

Zu Lucilius.

Lib. III nr. 6 ed. L. Müller:

praeterea omne iter est hoc labosum atque lutosum.

Die Erklärung des Nonius: 'ab eo quod est labos *labosum* facit, non *laboriosum*' ist wegen der in unserm Fragmente nothwendigen Länge des *a* durchaus unmöglich, obgleich sie dem Sinn nach gut passen würde. Man fasst daher *labosus* als abgeleitet von *lâbes*, wie *speciosus* und *perniciosus* von *species* und *pernicies*. Dann will aber der Sinn nicht mehr so gut passen. Sollte nicht Lucilius *lamosum* geschrieben haben? Gerade von Substantiven auf *a* sind die Ableitungen mit *-osus* besonders beliebt: *formosus*, *famosus*, *aquosus*, *pluviosus*, *malitiosus* u. v. a., während von Substantiven auf *es* mir keine derartigen Ableitungen einfallen, ausgenommen wenn *i* vorhergeht. Der Sinn macht sich bei *lamosum* ganz vortrefflich und eine Parallelstelle für die Nebeneinanderreihung von *lama* und *lutum* haben wir glücklicherweise auch, in Ennius *annal.* v. 551: 'silvarum saltus latebras lamasque lutosas'.

III 25 ist wohl durch Versehen bei Müller das Sternchen weggeblieben, welches sonst bei ihm zu bezeichnen pflegt, dass ein Fragment durch die Ueberlieferung nicht dem Buche zugewiesen wird, wo es eingereiht ist. Aus den Anmerkungen ersehen wir, dass der alte Dousa das Bruchstück diesem dritten Buche, der Reisebeschreibung, zugewiesen hat: Festus, welchem es entstammt, gibt keine Zahl an. In der That erscheint die Einreihung äusserst problematisch. Die Worte lauten:

porro homines nequam, malus ut quartarius cippos,
collisere omnes.

Deutsch ungefähr: 'Die schlechten Leute stiessen alles zusammen, wie ein schlechter Maulthiertreiber die Säulen (*cippi*) am Wege.' Wenn der Maulthiertreiber hier als Object der Erzählung figuriren würde, und nicht bloss in dem Vergleichungssatze stände, so würde allerdings die Parallele vom Maulthiertreiber in der horazischen Reisebeschreibung uns berechtigen, das Fragment in's III. Buch zu setzen, so aber glaube ich gehört es absolut zu den *incerta*.

Es folgt nun eine ganze Reihe von Fragmenten, die von ihren Gewährsmännern wieder keinem bestimmten Buche zugewiesen sind, die aber offenbar zusammen zur Schilderung eines Schiffbruchs gehören, und es ist höchst wahrscheinlich, dass dieser eine Episode unseres III. Buches gebildet hat. Einige hat erst L. Müller aus den *incerta* an ihre richtige Stelle gebracht. Ueber die Reihenfolge aber wird sich streiten lassen. Fragm. 32 gehört sicher vor Fragm. 31, wahrscheinlich um ein ziemliches weiter vor. 31 lautet:

armamenta tamen, malum, velum, omnia servo.
funis enim praecisus' cito adque anquina soluta:

'doch ich rette das Takelwerk, den Mast, das Segel, alles miteinander; denn schnell wurde das Tau abgeschnitten und das Seil der Segelstangen gelöst.'

32: huc catapeiraten puer eodem deferat unctum,
plumbi pauxillum radus linique mataxam.

'Bring' auch das geschmierte Senkblei schnell herbei, Bursche, den kleinen Bleiklumpen und den leinenen Faden.' Dieses letztere Fragment bezieht sich doch offenbar nicht auf den Zustand, nachdem

das Schiff gestrandet war und Lucilius alles werthvolle daraus gerettet hatte, vielleicht indem er von der Klippe an's Festland hinüberwatete. Ich kann mir nur denken, dass Lucilius, als der Sturm herannahte, aber noch vor seinem Ausbruch, seinen Burschen den Auftrag gab, die Tiefe des Meeres zu untersuchen, um zu wissen, ob sich nicht vielleicht Anker werfen lasse.

Fragm. 49: Romanis ludis forus olim ornatu' lucernis.

Olim weist, wie L. Müller mit Recht anmerkt, darauf hin, dass wir es mit einer Vorgleichung zu thun haben. Wahrscheinlich gehört sie zu dem Gladiatorenspiel, auf welches Fragg. 53 ganz sicher zu beziehen ist ('ille alter abundans cum septem incolumis pinnis redit ac recipit se'); höchstwahrscheinlich gehörten dazu Fragg. 48: 'Illud ad incita cum redit atque interneconem', Fragg. 52: 'tu partem laudis caperes, tu gaudia mecum partisses', wie der letzte übrig bleibende Gladiator, mit den 7 Federn, von seinem zuletzt noch gefallenen Kameraden sagen mochte. Auch Fragg. 51: 'Symmachu' praeterea iam tum depostu' bubulcus Expirans animam pulmonibus aeger agebat' mag sieh auf dieses Kampfspiel beziehen. Und ebenso das erstgenannte Fragment von der glänzenden Beleuchtung; denn darauf wurde bei den Gladiatorenspielen ausserordentlicher Werth gelegt; Beweis sind u. a. die pompejanischen Amphitheaterinschriften p(ro) l(udis) l(uminibus). Als Ort des Kampfspiels denke ich mir Capua, von welcher Stadt die beiden Fragg. 9 und 10 reden. Diess war ja doch lange Zeit die Metropole der Gladiatorenspiele.

Lib. XIV frg. 20:

idne aegrust magis, an quod pane et viscere privo?

quod viscus? dederas tu hillam, hoc est viscera, large.

Falls überhaupt beide Zeilen zusammengehören, scheint mir diese Stelle den Sinn gehabt zu haben: 'Ist es besser für einen Kranken, man verweigert ihm Brod und Fleisch, oder man gibt ihm in gutgemeinter (aber falsch angebrachter) Freigebigkeit (*large* oder *largi*) Fleisch?' Müllers LA. bedeutet: 'Ist diess besser für den Kranken, oder dass ich ihn des Brodes und Fleisches beraube? Fleisch? Du hattest ihm genug Darm gegeben, das ist Eingeweide (oder Fleisch)'. Statt *hillam* hat aber Nonius *quidem*. Ich muss die Heilung der Stelle ändern; überlassen; dass sie so keinen Sinn gibt, wird wohl jedem einleuchten. Auch die Art wie sich Quicherat hilft, der zwei getrennte Fragmente als Beweis für *viscus* im Singularis annimmt (worin er Recht haben mag), ist nicht ganz überzeugend. Er liest: Lucilius Satyrum lib. XIII:

Idne aegri est magis, an quod pane et viscere aprino? . . .

Quod viscus dederat, tu quidem hoc in viscera largi.

Die Codd. haben *privo*, *dederas* und *hoc est viscera*. Ohne mich weiter auf die Lösung der vielen Schwierigkeiten einzulassen, möchte ich nur bemerken, dass, wenn irgendwo auf der Welt ein Glossen zu wittern ist, es mir hier am Platze scheint: *hoc est viscera* ist offenbar nichts als Glossen zu *viscus* und durchaus zu tilgen: hier ist der Hebel anzusetzen, wenn die Stelle geheilt werden

soll. Solche Glosseme finden sich ja hundert- und tausendweise: es ist die geradezu stereotype Form und Formel, in welcher die Glosseme aufzutreten pflegen. —

Lib. XV.

Das 1. und 2. Fragment verspottet den Aberglauben der ungebildeten Menge, die alle Fabelwesen Homers für baare Münze nehme, sich vor Hexen (*Lamiae*) und ähnlichem Unsinn fürchte, gleich kleinen Kindern, denen jede Statue als lebendig gelte. Das ganze Buch, resp. die ganze Satire beschäftigt sich nach den erhaltenen Bruchtheilen mit dem Thema, dass der Weise allein frei und ruhig sei, die andern Menschen dagegen von ihren Schwächen und Leidenschaften in ewiger Unruhe erhalten werden, von ihrem Aberglauben, ihren sinnlichen Begierden, der Geldgier und dem Ehrgeiz. Wie einfach und natürlich wird sich nun an die beiden erwähnten Fragmente ein drittes reihen, das besagen würde: der Weise aber weiss Fabeln von Wirklichkeit, weiss Dichtung und Wahrheit zu unterscheiden, und das steht in fragm. 16 mit dürren und schlichten Worten, wenn man die LA. der Hs. lässt wie sie ist, nur ein klein wenig verändert:

scit ποιητικόν esse, videt tunica et toga quid sit.

So las schon Junius und neuerdings wieder sehr mit Recht Quicherat, indem sie statt des überlieferten *poeticon* ganz in Lucilius Weise das griechische Urwort setzen. Müller liest *poleticon*, was — man betrachte es wie man will — keinen richtigen Sinn gibt. Mindestens, wenn man die Worte auf einen Kleinhändler bezieht, sollt es *poleticos* heissen, und wie unwahrscheinlich ist es, dass Lucilius dieses höchst seltene Wort (*á. λ. ?*) gebraucht hat. *videt tunica et toga quid sit* ist offenbar (und das sah schon Düntzer) sprichwörtlich, wie wenn wir sagen wollten: er weiss Hut und Haube zu unterscheiden. Die Anreihung des Fragments in der Weise, dass unmittelbar darauf eines mit dem Wort *paenula* kommen muss (wie bei Müller), wird bei unsrer Deutung von selbst hinfällig.

XXX fragm. 7 war doch wohl *aerumnas* und fragm. 19 *reliquit* zu schreiben. Wie viele sonst gute Hss. zeigen die Corruptionen *reliquid*, *relinquid*, *inquid*. Das sind doch bloss grobe Missverständnisse, bäurische Irrthümer und Schreibfehler der Abschreiber, die durch den Anklang an das Pronomen *quid* verführt wurden. Aber einem Schriftsteller von der Bildung des Lucilius darf man solche Formen nicht zutrauen. Wer viel in Hss. gearbeitet hat, wird mir Recht geben, wenn ich behaupte, dass sich fast an allen Stellen, wo überhaupt besagte 3 Wörter vorkommen, auch die Variante mit *d* findet; der gebildete Römer hat gewiss nie so geschrieben. [Die Inschriften ja auch nicht, mit Ausnahme des einen, allbekanntan FECID.]

Freiburg i. B.

Otto Keller.